

Abb. 8 Cloppenburg FStNr. 38 und 39, Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 9)  
Ausschnitt aus dem Gesamtplan, Holz- und Findlingskonstruktionen. (Grafik: D. Dödtmann)

## Landkreis Cloppenburg

### 9 Cloppenburg FStNr. 38 und 39, Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

#### Frühe Neuzeit:

In der Fußgängerzone der Cloppenburger Innenstadt, im Bereich der Langen Straße in Richtung Mühlenstraße, wurde bei Auskofferungsarbeiten im Zusammenhang mit Überprüfungen von Hausanschlüssen ca. 0,4 m unter Geländeoberkante eine Schichtenabfolge, die im unteren Bereich in Holzkonstruktionen mündet, freigelegt. Daraufhin wurden auch die folgenden Bodeneingriffe in Form von zahlreichen schmalen Kabelgräben und Schachtungen baubegleitend beobachtet. Obwohl der Untergrund der Straßenareale durch vorhergegangene Bautätigkeit bereits sehr stark gestört und „durchlöchert“ war, ist erstaunlich, wie viele archäologisch relevante und ungestörte aussagekräftige Bereiche inselartig und unterhalb vorhandener Leitungen noch erhalten und bis in die Eingriffstiefe dokumentierbar waren. So konnten entlang der Mühlenstraße an mehreren Stellen die Reste der historischen Straßenoberfläche als Kiesschüttung – zum Teil sogar in mehreren Lagen übereinander – nachgewiesen werden (FStNr. 38).

Durch wenige erkennbare Hinweise konnte als Hauptbefund wahrscheinlich ein Teil des Verlaufs und das Ende eines mindestens 9 m breiten Grabens der ehemaligen Stadtbefestigung erkannt werden (FStNr. 39, Abb. 8). Als Pfahlrost hergerichtete Holzkonstruktionen, hochkant gestellte Bohlen als „Spundwände“ und zwei große Findlinge in der nördlichen Uferkante des Stadtgrabens deuten auf eine aufwändige randliche Überbauung des Grabens hin, so wie es für Gebäude denkbar ist. In Stadtplänen des 18./19. Jhs. sind an dieser Stelle Gebäude verzeichnet. Allerdings liefern Denkmalproben aus den Hölzern zwei ältere Datenstränge: Einmal um/vor 1590 und um 1630. Damit sind die Holzkonstruktionen älter als die bekannten Pläne. Des Weiteren ist gegenüberliegend an der südlichen Uferkante fragmentarisch ein Findlingsfundament zutage getreten, dessen Bedeutung noch nicht geklärt ist.

An Funden konnte vor allem Keramik, Metall (u.a. eine Tuchplombe aus Eupen, Belgien), Glas, Knochen und Leder geborgen werden. Bei der Keramik überwog die grün- bzw. braunglasierte und buntbemalte Rotirdenware, aber auch Steinzeug, Tonpfeifen und Porzellan wurden gefunden.

F: D. Dödtmann, Dinklage / D. Nordholz, ArchaeNord Bremen; FM: D. Nordholz, ArchaeNord, Bremen; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

D. Dödtmann / D. Nordholz

**10** Cloppenburg FStNr. 39, Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg. Bez. W-E

**Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:**

Im Wesentlichen bestand die Altstadt von Cloppenburg aus der eigentlichen namensgebenden Niederungsburg Cloppenburg und aus nur zwei weiteren Straßen, nämlich aus der den Soeste-Fluss querenden Mühlenstraße und der nördlich zu diesem Fluss längs verlaufenden Osterstraße. Sie waren Bestandteil der mittelalterlichen Heer- und Handelsstraße von Amsterdam nach Bremen sowie der Handelsstraße von Westfalen nach Friesland. Ausweislich der erhaltenen Urkunden wurde aus der 1411 mit dem Weichbildrecht ausgestatteten und ursprünglich tecklenburgischen Ansiedlung im Jahre 1435 eine Münstersche Stadt. Das kleinräumige Stadtgebiet war ursprünglich durch ein umlaufendes Grabensystem mit zugehörigen Wallanlagen und drei Stadttoren gesichert, welches der Stadt einen heute nur noch in Resten erkennbaren, fast viereckigen Grundriss verlieh. Neben der Burg, einer Vorburg und den wenigen zugehörigen Verwaltungsgebäuden verfügte die Stadt im Jahre 1473 gerade einmal über 71 Hausplätze, wobei die Anzahl bis 1609 nur langsam auf 113 anstieg. Dieselbe Anzahl erreichte die Stadt nach den Wirren des dreißigjährigen Krieges erst wieder zu Beginn des 18. Jhs.

Im Zuge von Bauarbeiten zur Erstellung einer Tiefgarage wurde im hinteren Teil der Grundstücke Osterstraße 19 und 21 vom 25.10.2012 bis 03.11.2012 eine baubegleitende archäologische Untersuchung durchgeführt. Als Hauptbefund konnte ein Abschnitt des ehemaligen Stadtgrabens aufgedeckt werden. Bei einer Tiefe von 3,4 m war seine Breite von mindestens 15 Metern nicht vollständig fassbar, da das gegenüberliegende Ufer bereits tiefgründig überbaut war. Überraschenderweise befand sich diese Grabenbefestigung wesentlich näher an der Osterstraße als erwartet. Wenn der stadtseitig hinter dem Graben gelegene Wall, der an dieser Stelle keine nachweisbaren Reste hinterlassen hat, in die Längsausdehnung der Grundstücke einbezogen wird, dann bliebe nach den Ergebnissen dieser Rekonstruktion nur sehr wenig Raum für den eigentlichen Hausplatz direkt an der Osterstraße. Der in einer Zeichnung des Dr. Faber (1632) bildlich überlieferte Wall müsste demnach ursprünglich direkt hinter den Häusern begonnen haben, womit kein oder nur sehr wenig Garten- oder Hofraum vorhanden gewesen sein kann. Ein interessantes und bisher unbekanntes Ergebnis für die historische Stadtgeografie. Entlang der südlichen (stadtseitigen) Uferkante konnte im Übergangsbereich zum (vermuteten) Wall eine durchgehende Reihe aus angespitzten Eichenpfählen dokumentiert werden (Abb. 9). Ob diese zum Stadtgraben oder zur Wallbefestigung bzw. zu dessen Ertüchtigung gehört haben, ließ sich bislang noch nicht klären. Es liegen zwei Dendro-Daten von um/nach 1531 und 1566 vor. Ebenfalls aus diesem Uferbereich stammen zwei Brun-



Abb. 9 Cloppenburg FStNr. 39, Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 10)

Teilbereich der Grabungsfläche. Die südliche Uferkante des Stadtgrabens (rechts) wird von einer Pfostenreihe (links) begleitet. Der Baumstammbrunnen im Hintergrund wurde im Uferrandbereich angelegt. (Foto: D. Dödtmann)

nen. Der eine aus querliegenden Formziegeln des 18./19. Jhs., auf einem Holzring gelegen, mit einer Verfüllung aus zahlreichen Gegenständen aus der Zeit der 1. Hälfte des 20. Jhs., der andere als ausgehöhlter Baumstamm mit einem Durchmesser von etwa 1,1 m, welcher keine Funde enthielt aber komplett geborgen werden konnte (die dendrochronologische Untersuchung steht noch aus). Die Verfüllung des Stadtgrabens erbrachte eine Vielzahl von Funden aus dem Zeitraum vom 14. bis ins 17./18. Jh.: Überwiegend Keramik als Grauware, grün- und braunglasierter Rotirden- und bunter Mahlhornware; etwas Steinzeug, Steingut, Fayencen und auffällig wenige Tonpfeifen. Darüber hinaus fanden sich zahlreiche Knochen, Fenster- und Gefäßglas, Fragmente von Ofenkacheln, vollständige Schuhe und Lederreste, diverse Holzgegenstände aus Küche und Handwerk, Eisenteile, Blei und Eisenwerkzeuge (Beil, Zimmermannszirkel, Säge), eine kleinkalibrige Kanonenkugel, eine vollständig erhaltene Knochenflöte und – als äußerst seltener Fund – ein Zinn- oder Silberlöffel aus der Zeit um 1500. Dank gebührt dem ehrenamtlichen Grabungshelfer des Arbeitskreises Archäologie Weser-Ems, K. Steinkamp

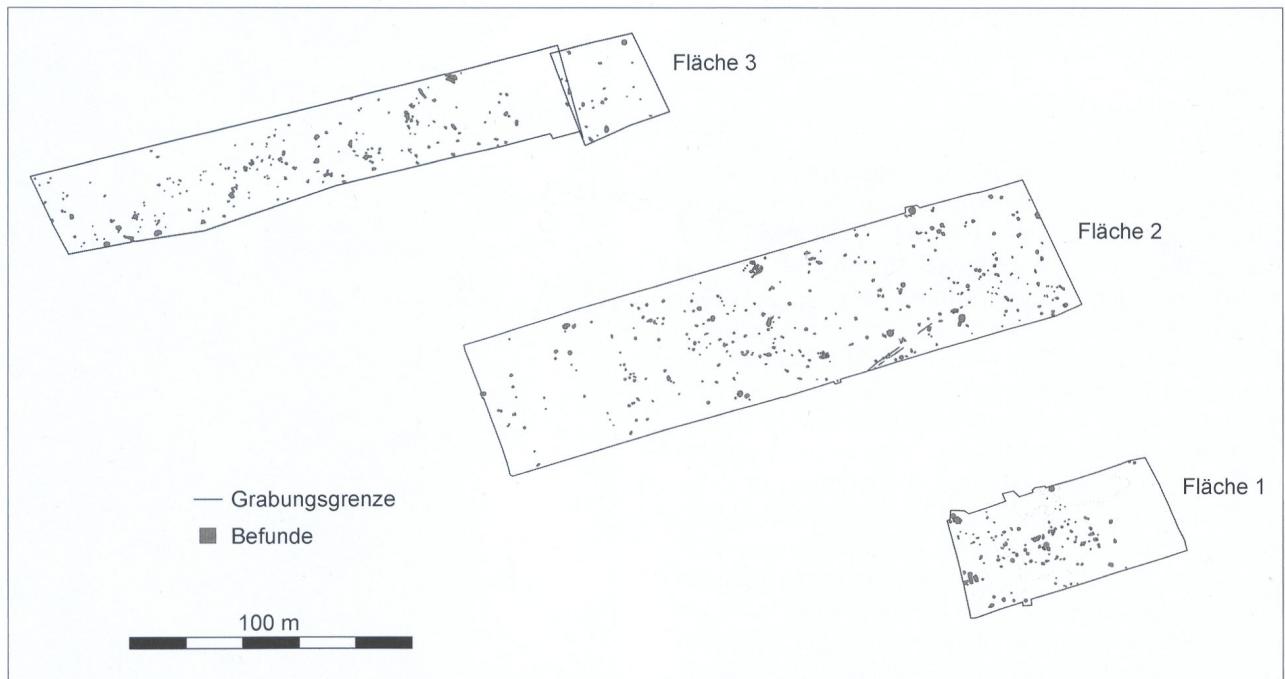


Abb. 10 Emstek FStNr. 476, Gde. Emstek, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 11)  
Gesamtplan; Flächen 1 bis 3. (Grafik: N. Owsianowki / D. Nordholz / S. Böker)

aus Cloppenburg für seinen unermüdlichen Einsatz und D. Nordholz ArchaeNord, Bremen für die kollegiale Zusammenarbeit, sowie M. Meichsner.

Lit.: OTTENJANN, H. (Hrsg.) 1936: 500 Jahre Stadt Cloppenburg. Cloppenburg 1936. - STADT CLOPPENBURG (Hrsg.) 1985: Beiträge zur Geschichte der Stadt Cloppenburg, Bd. 1. Cloppenburg 1985.

F: D. Dödtmann, Dinklage; FM: Stadt Cloppenburg UDSchB; FV: NLD, Stützpunkt Oldenburg

D. Dödtmann

**11** Emstek FStNr. 476, Gde. Emstek, Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

#### Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Seit ca. zehn Jahren wird das Gewerbegebiet ecopark in Emstek entwickelt und sukzessive erweitert. Um Planungssicherheit zu erhalten, werden daher regelmäßig großflächige Voruntersuchungen durchgeführt, die ebenso regelmäßig zu Fundmeldungen und anschließend zu Ausgrabungen führen (s. zuletzt Fundchronik 2011, 14 f. Kat.Nr. 12, Abb. 12).

Direkt östlich einer schon bekannten Siedlungsstelle der vorrömischen Eisenzeit konnten drei Flächen untersucht werden, die aufgrund der Ergebnisse einer Voruntersuchung ausgewiesen worden waren. Der größte Anteil der Befunde bestand aus Pfostengruben. Dazu kamen etliche Feuerstellen, darunter auch mindestens zwei Keramikbrennöfen. Abfallgruben, wovon einige sehr viel Keramik enthielten, konnten ebenso

dokumentiert werden, wie zwei mögliche Pechgruben und zwei Grubenhäuser. Mehrere Gruben ohne spezifische Charakteristik sind ebenfalls erfasst worden. Im südöstlichen Bereich von Fläche 2 wurden Wegespuren mit einer Breite von etwas über einem Meter gefunden (Abb. 10). An Funden konnte vor allem Keramik geborgen werden, dazu Schlacke, wenige Metallreste und einige Tierknochen. Aus einer Grube wurde der Inhalt im Block geborgen, da die Verfüllung kalzinierte Knochen enthielt, die gesondert untersucht werden, um zu klären, ob es sich um menschliche oder tierische Knochen handelt. Insgesamt zeigen die Grabungsergebnisse einen Siedlungsbereich mit einem Schwerpunkt als Werkplatz an. Die Datierung der Keramik weist die Siedlung vom Ende der vorrömischen Eisenzeit bis in das Ende der älteren römischen Kaiserzeit (1. Jh. v. Chr. – 3. Jh.).

F, FM: D. Nordholz (ArchaeNord, Bremen); FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

D. Nordholz

**12** Essen (Oldenburg) FStNr. 108, Gde. Essen (Oldenburg), Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

#### Unbestimmte Zeitstellung:

Der Bau einer Umgehungsstraße um Essen erforderte einen Brückenbau im Bereich des Windmühlenweges. Das betreffende Gebiet beanspruchte aus mehreren Gründen die Aufmerksamkeit der Archäologischen Denkmalpflege. Unmittelbar westlich davon befindet sich die große archäologische komplexe Fundstelle 106, an der zum Planungszeitpunkt im Juni 2012 noch



Abb. 11 Lastrup FStNr. 157, Gde. Lastrup, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 13)

Gesamtplan (allgemeine Befunde: sehr helles grau; Haus 1: hellgrau; Haus 2: mittleres Grau; Haus 3: dunkelgrau).  
(Grafik: N. Owsianowski / D. Nordholz)

ausgegraben wurde. Zudem wird die gesamte Fläche von einem Plaggengesch überdeckt. Vom südöstlichen Teil der Eschfläche waren Siedlungsbefunde (FStNr. 99) bekannt. Aus diesen Gründen wurde im Vorfeld der Baumaßnahme eine archäologische Prospektion auf der ca. 3000 m<sup>2</sup> großen Fläche durchgeführt. An drei Tagen wurde die Fläche mit vier Bagersuchschnitten untersucht. Dabei wurden neben wenigen nicht deutbaren Befunden bis zu 19 Meilergruben, verteilt über die gesamte Fläche, entdeckt. Nach statistisch üblichen Rückschlüssen kann auf der gesamten Fläche mit etwa 200 entsprechenden Befunden gerechnet werden. Da bei dieser Untersuchung kein datierbares Fundmaterial zutage kam, konnte die Zeitstellung des Fundplatzes nicht ermittelt werden. Diese Art von Meilergruben kommt üblicherweise von der Eisenzeit bis ins Mittelalter vor. Im Umfeld von Meilergruben kann mit Rennfeueröfen und Schmieden gerechnet werden.

F, FM, FV: NLD, Stützpunkt Oldenburg G. Stahn

### 13 Lastrup FStNr. 157, Gde. Lastrup, Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

#### Römische Kaiserzeit und unbestimmte Zeitstellung:

In Lastrup „Blaubusch“ wurden im Zusammenhang mit der Entwicklung einer Gewerbefläche großflächige Voruntersuchungen durchgeführt. Im Ergebnis auffallend war vor allem die Fundhäufung im nordwestlichen Bereich des untersuchten Areals, welches daraufhin in einer ca. 25 x 25 m Fläche archäologisch untersucht wurde (Abb. 11). Schon im Baggerplanum deutete sich ein Hausgrundriss an, der im Feinplanum klar herausgearbeitet werden konnte. Dieser war vor allem durch ein umgebendes Wandgräbchen definiert (Haus 1). Südlich davon, fast parallel gelegen, tauchten Pfostengruben auf, die ebenfalls zu einem Hausgrundriss rekonstruiert werden konnten (Haus 2). Beim Schneiden der Wandgräben und Pfosten von Haus 1

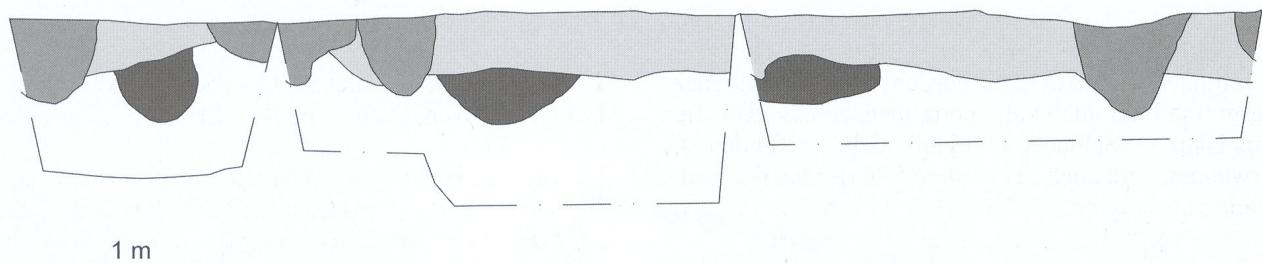


Abb. 12 Lastrup FStNr. 157, Gde. Lastrup, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 13)

Profil mit älteren und jüngeren Pfosten (hellgrau: Wandgraben Haus 1; mittelgrau: Pfosten Haus 1; dunkelgrau: Pfosten Haus 3).  
(Grafik: N. Owsianowski / D. Nordholz)

musste festgestellt werden, dass direkt unter den Befunden weitere, ältere Befunde lagen, die vor allem als Pfostengruben definiert wurden. Sie unterschieden sich von den darüber liegenden Pfosten in der Verfärbung ihrer Verfüllung sehr deutlich, da sie dunkelgrau bis schwarz eingefärbt waren und sehr viele Holzkohlepartikel enthielten (Abb. 12). Die jüngeren Befunde zeigten eher eine Verfärbung die in helles bis mittleres braungrau tendierte. In der Hoffnung, das ältere Haus komplett dokumentieren zu können, wurde entschieden, nach der vollständigen Untersuchung des jüngeren Hauses den Boden um weitere 0,15–0,2 m vorsichtig unter Mithilfe eines Baggers abzutragen. So konnten zu den schon im Profil dokumentierten Außenpfosten auch die Innenpfosten erfasst werden („Haus 3“). Außer den drei Hausbefunden konnten noch drei parallel verlaufende Gräben, die die Fläche von NNO nach SSW durchlaufen, wenn auch nur teilweise in Rudimenten, dokumentiert werden. Dabei handelt es sich

um Grundstücksgrenzen, evtl. sogar um die Siedlungsabgrenzung, da nach Osten die Befund- und Fundhäufung stark abnahm.

Innerhalb der Gebäude konnten insgesamt drei Feuerstellen festgestellt werden, allerdings ist die genaue Zuordnung zu Haus 1 und 3 schwierig. Südlich der Gebäude fand sich ein Brunnen, dazu mehrere Werkgruben und eine Abfallgrube, die besonders im unteren Bereich der Verfüllung auffallend viel Keramik sowie Holzkohlereste und Ascherückstände aufwies. Der relativ chronologische Ablauf der Besiedlungsabfolge gestaltet sich nach bisherigen Erkenntnissen folgendermaßen: Das älteste Haus ist Haus 3. Es wurde bei einem Feuer komplett zerstört und daher aufgelassen. Das greifbare Inventar, insbesondere die Keramikscherben, entsorgte man in einer sehr großen Grube. Anschließend wurde Haus 2 direkt neben dem abgebrannten Haus 3 errichtet. Haus 1 wiederum wurde ungefähr 0,1 – 0,2 cm über Haus 3 errichtet. An Fun-



Abb. 13 Molbergen FStNr. 49, Gde. Molbergen, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 14)

Aufziehen der Grabungsfläche. (Foto: A. Hummel)

den konnten vor allem Keramikscherben, die ausnahmslos aus der römischen Kaiserzeit stammen, dokumentiert werden. Außerdem wurden Knochenreste (darunter auch kalzinierte menschliche Knochen aus Haus 3), Schlacke und Hüttenlehm gefunden. Zu erwähnen sind auch bearbeitete Silexfunde, die in die Steinzeit datieren, aber ohne Befundzusammenhang vom gewachsenen Boden aufgelesen wurden.

F, FM: D. Nordholz (ArchaeNord Bremen); FV: NLD  
Stützpunkt Oldenburg D. Nordholz

**14** Molbergen FStNr. 49, Gde. Molbergen,  
Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg. Bez. W-E

#### Vorrömische Eisenzeit und Neuzeit:

Aufgrund eines geplanten 2,5 ha großen Gewerbegebietes seitens der Gemeinde Molbergen südlich des Ortsteiles Peheim wurde im Januar 2012 eine archäologische Prospektion und im März 2012 eine Ausgrabung durch die Grabungsfirma *denkmal3D* durchgeführt (Abb. 13).

Innerhalb der 30 x 30 m großen Untersuchungsfläche traten neben zahlreichen modernen Störungen 29 archäologisch relevante Befunde zutage.

Bei den Befunden handelt es sich weitestgehend um Pfostengruben. Zwei West-Ost-ausgerichtete, fundleere Pfostengrubenreihen wiesen scharfe Befundgrenzen auf und sind demnach jüngeren Datums. Einige Befunde datieren in die vorrömische Eisenzeit. Dazu zählt eine längliche Grube im Südwesten der Untersuchungsfläche, aus der auch wenig eisenzeitliches Fundmaterial geborgen werden konnte.

Innerhalb der Fläche traten neuzeitliche und moderne Wegespuren zutage, die ebenfalls als archäologische Befunde behandelt worden sind (Abb. 14 F). Dabei zählt Befund 35 zu einem Wegbefund, der zwar bis zur Mitte des 20. Jhs. hinein in Funktion, aber schon wesentlich früher in Benutzung war. Dies beweisen die zahlreichen schmalen Streifen, die sich in NNW-SSO-Ausrichtung über die gesamte Fläche ziehen und von Wagen stammen. Im Umfeld dieser stark verdichteten Verfüllungen wurden viele Eisenausfällungen in Form von Konkretionen oder Bändern beobachtet. Außerdem fanden sich zahlreiche moderne Störungen beiderseits des Weges, vor allem östlich davon. Hierbei dürfte es sich um die Verfüllungen von hochgepflügten Findlingen und Steinen sowie um Reste von Zäunen handeln.

F: D. Behrens / A. Hummel, *denkmal3D*; FM: A. Hummel, *denkmal3D*; FV: UDSchB Landkreis Cloppenburg  
A. Hummel

#### Landkreis Cuxhaven

**15** Duhnen FStNr. 1 und 85, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven, ehem. Reg. Bez. Lü

**Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:** 2012 erfolgte die Fortsetzung der im Jahr 2001/2002 begonnenen Untersuchungen zur Datierung, Bauweise und Funktion der Ringwallanlage „Am Kirchhof“ in Cuxhaven-Duhnen und benachbarter archäologischer Denkmale (s. zuletzt Fundchronik 2006/2007, 253 Kat.Nr. 372).

Um die bislang erzielten Ergebnisse zu überprüfen und die gewonnenen naturwissenschaftlichen Datierungen weiter abzusichern wurde im bisher bei den Grabungen noch nicht berücksichtigten Nordwestteil der bronzezeitlichen Wallanlage eine Grabungsfläche angelegt, die Teile des Hauptwalls sowie Vorwall und Graben schnitt (Abb. 15). Damit sollte das genaue Verhältnis von Hauptwall und Vorwall/Graben näher bestimmt werden. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, einen benachbarten kleinen Hügel(-rest) – FStNr. 85 – zu untersuchen. Der erste Ausgräber am Ringwall, C. Schuchhardt, hatte an dieser Stelle angeblich ein kleines Keramikgefäß geborgen. Der nur rund 0,5 m hohe Hügelrest erwies sich im Zentrum in der Tat als alt gestört. Gleichwohl konnten im Randbereich grabenartige Strukturen aufgedeckt werden. Dabei auftretende Keramikscherben und Holzkohlepartikel dürften als Bestattungsreste zu deuten sein. Eine durchgeführte AMS-Datierung der Holzkohle ergab ein Alter zwischen dem 4. und 3. Jh. v. Chr. (KIA 48493). Damit steht dieser Hügel mit weiteren Grabhügeln ähnlicher Zeitstellung im engeren Umfeld des Ringwalls in Zusammenhang.

Der Hauptwall wurde im Grabungsbereich nicht vollständig geschnitten, sondern von außen her nur soweit abgetragen, dass sein Aufbau sichtbar wurde und an der Basis datierbares Material entnommen werden konnte. Anders als in den vorangehenden Untersuchungen lag keine Plaggenschichtung vor, vielmehr bestand der Wallkörper weitgehend aus einem ungeschichteten, hellen Material mit wenigen dunkleren Einschlüssen. Dies deutet auf eine mögliche sekundäre Wiederaufschüttung des Walls hin, wie sie auch in den an das Tor angrenzenden Bereichen festgestellt werden konnte. Eine AMS-Datierung von Material aus einer dunklen Schicht im Bereich der Wallbasis scheint diese Vermutung zu bestätigen (KIA 48491: spätes 4. bis 6. Jh. n. Chr.). Der Befund im Bereich von Vorwall und Graben legt nahe, dass der Aushub des Grabens als Vorwall an der Grabeninnenseite deponiert worden ist. Dabei ist es zur Überlagerung eines pfostenartigen Befundes gekommen. In ihm enthaltene Holzkohle ergab ein vorringwallzeitliches Alter (KIA 48492: 26. bis 23 Jh. v. Chr.). Dieser Befund ist zweifellos der älteste, korrespondiert aber mit weiteren vorringwallzeitlichen Befunden vor Ort.

F, FM, FV: Stadtarch. Cuxhaven

U. Veit / A. Wendowski-Schünemann